

Es kam vor, dass ein **Sufi-Derwisch** auf der **Suche nach Gott** von einem Land in ein anderes wanderte. Er stieß auf viele Lehrer, aber niemand konnte ihn befriedigen; Nirgendwo konnte er einen Ort finden, an dem er sein Herz abgeben konnte. Enttäuscht und verzweifelt beschloss er, in den Wald zu ziehen um allein zu sein, um **auf den inneren Meister zu hören** und äußere Meister zu vergessen. Er stieß auf einen wunderschönen **Eichenhain**. Viele alte Eichen hatten einen Hain – angelegt. Ihre Zweige waren so miteinander verwickelt, dass ein natürlicher Schutz vor dem Regen, vor der Sonne und vor den Elementen der Natur bestand. Und in der Nähe war ein See. Der Hain war sehr still und so tief im Wald, dass niemand jemals daran vorbeikam. Der Sufi ging hinein, er liebte es, der Ort hatte einen eigenen Charme. Er fing dort an zu meditieren.

Einmal in der Woche zog er für ein paar Stunden zum nächsten Dorf, um etwas zu essen zu holen, und dann verlor er sich sieben Tage lang in seiner Meditation. Sufis wiederholen ständig den Namen Gottes, **'Allah'**. Das Mantra der Mohammedaner bedeutet: **'Es gibt keinen Gott außer Gott'**, aber Sufis haben es auf ein einziges Wort reduziert, **'Allah'** oder **'Gott'**, weil sie es sagen ist möglich, dass Sie eines Tages sterben, wenn Sie gerade dabei sind, das Mantra zu wiederholen. Wenn Sie das Mantra wiederholen und mittendrin sterben, hätten Sie gesagt: **'Es gibt keinen Gott'**, also sterben Sie als Atheist. Im letzten Moment zeugen Sie nicht vom Göttlichen; im Gegenteil, du stirbst in einer Negativität. Sie sagen, dass es gefährlich ist, und sie wiederholen das mohammedanische Mantra nicht in seiner vollständigen Form. Sie wiederholen einfach **'Allah, Allah, Allah'**, damit im letzten Moment ihr Herz erfüllt ist und ihr Atem gefüllt ist mit dem Namen Allahs, mit der Erinnerung an ihn. Sie nennen es „Ziqra“.

Der Sufi sang monatelang sein Mantra – **'Allah, Allah, Allah'**–. Er fühlte sich sehr ruhig und still und kühl und gesammelt. Es war so still um den Hain, so friedlich, und der gleiche Frieden erfüllte ihn im Inneren, in den innersten Teilen seines Seins: Aber er war nicht glücklich. Es war nicht genug. Die Erleuchtung, Nirvana, war noch weit weg. Jahre vergingen und der Hain wurde fast zu einem heiligen Ort. Den Eichen kam es zu üppigem Wachstum, plötzlich wurden sie wieder jung, mit neuem Laub, und der ganze Hain war voller Schönheit –, aber im Herzen des Sufi herrschte Traurigkeit. Aber er wartete, und er tat, was auch immer getan werden konnte: Er war ständig voller Gebet, Meditation. Achtzehn Jahre vergingen, aber er war so weit vom Nirvana entfernt wie immer. Natürlich war er jetzt **friedlich und still –, aber dennoch nicht glücklich**. Etwas hatte sich aufgelöst, aber nichts war herabgestiegen; etwas war gegangen, **er war leer und Leere ist natürlich still** –, aber er war nicht gefüllt. **Die Leere war leer geblieben und jetzt gab es nichts mehr zu tun.**

In einer dunklen Nacht, mitten in der Nacht, tauchte plötzlich ein **Verdacht in seinem Kopf** auf, ein **Zweifel** kam, weil achtzehn Jahre eine sehr lange Zeit sind und er all seine Anstrengungen unternommen hatte, all sein Sein, er hatte nichts zurückgehalten. Wenn es jetzt nicht passiert wäre, dann schien es niemals zu passieren. Es ergab sich ein Zweifel.

Er **begann zu denken**: Ist es möglich, dass dieser Eichenhain meine Gebete nicht nach außen dringen lässt, da er nicht zulässt, dass Regen und Sonne hereinkommen? Das Laub ist so dick, vielleicht reichen meine Gebete nur bis zur Unterseite der Blätter und sie gehen nicht darüber hinaus, also hat Gott mich nicht gehört. Da die Sonne diesen Hain niemals durchdringen kann, sind meine Gebete vielleicht nicht in den äußeren Kosmos eingedrungen. Dieser Hain war ein Ausbeuter, ein Blutsauger. Er hatte solche Angst vor dem Hain, dass er mitten in der dunklen Nacht einfach flüchtete.

Aber in diesem Moment, kilometerweit vom Hain entfernt, ging auf der Straße ein Bettler vorbei und ging von einer Stadt in eine andere. Plötzlich kam aus heiterem Himmel ein tiefer Drang in ihm, in den Wald zu gehen. Er widerstand dem Drang, es war gefährlich, der Wald war voller wilder Tiere und es hatte keinen Sinn, hineinzugehen, weil er am Morgen das andere Dorf erreichen musste und die halbe Reise noch unvollständig war.

Wofür soll er in den Wald gehen? Aber es war, als hätte etwas angefangen, ihn zu ziehen, er war hilflos, er konnte nichts tun. Er rannte in den Wald, als wäre er verrückt und manchmal dachte er: Was mache ich? Aber der **Körper bewegte sich von alleine**, er war nicht mehr der Meister.

Er wollte fliehen, es war absolut gefährlich, er hatte Angst, zitterte – aber er war hilflos. Aber als er sich dem Hain näherte, verstand er. Ein subtiler Anruf kam aus dem Hain: Komm zu mir! Es war für die Außenohren nicht hörbar, aber etwas in ihm konnte es hören. Und der Hain war unglaublich!

Der ganze Wald war voller Dunkelheit, aber der **Hain leuchtete mit einem subtilen blauen Licht**. Es war fast so, als wäre es von einer anderen Welt, als würde ein Buddha unter den Bäumen sitzen, als wäre jemand unter ihnen erleuchtet worden, und **das Licht der Erleuchtung und der Frieden und die Glückseligkeit des Nirvana** breiteten sich überall aus. Er spürte subtile Wellen rund um den Hain –, ein Magnetfeld. Jetzt verschwand die Angst. Er betrat den Hain und wurde durch sein Betreten zu einem völlig neuen Menschen.

Er konnte es nicht glauben: Er war nur ein gewöhnlicher Mann, weder besonders gut noch besonders schlecht, nur ein gewöhnlicher einfacher Mann. Tief in den Verwirrungen des gewöhnlichen Lebens, tief in den Schwierigkeiten des gewöhnlichen Lebens, weder ein Theist noch ein Atheist ... tatsächlich hatte er nie an Gott gedacht, er hatte nie eine Entscheidung über die Religion getroffen, er war wirklich gleichgültig dazu gewesen. Das Leben hatte so viele Probleme und er war sehr darin ... aber plötzlich, als er den Hain betrat, geriet er in einen Wirbelwind. Er saß unter dem Baum und konnte es nicht glauben – er hatte diese Haltung noch nie benutzt, er saß wie ein Sufi Derwisch.

Und dann begann sich etwas in ihm zu bewegen. Der innerste Kern seines Seins wurde aufgerüttelt, und ein Geräusch begann anzusteigen. Er konnte nicht glauben, was los war, es war unglaublich. Dann kam ein Geräusch, eine Schallwell auf ihn herab, die er nicht erkennen konnte, aber nach und nach, als sich die Dinge beruhigten und die Aufregung weg war, konnte er den Klang hören, der nebulöse Klang wurde klar; Das **Formlose nahm Form** an und jetzt konnte er es hören, dass es nichts als – ‚Allah, Allah‘ war, und er wiederholte sie trotz seiner selbst. **Er tat es nicht, er war nicht der Handelnde, er konnte nur bezeugen, dass es geschah**. Es war, als wäre er nur das Ufer eines kosmischen Ozeans, und Gezeitenwellen kamen und spritzten über ihn. – ‚Allah, Allah, Allah‘ – eine Flut des Ozeans, die am Ufer zerbrach. Er war nur das Ufer. Eine Million Mal gebadet, **umgewandelt, starb er und wurde in dieser Nacht wiedergeboren**. Achtzehn Jahre lang war der Derwisch dort geblieben und nichts war passiert, und in achtzehn Stunden war der Bettler ein Buddha – und **er hatte nichts getan**.

### Was ist das Geheimnis dieser Geschichte?

Es sieht ein wenig irrational aus: Der Mann, der achtzehn Jahre lang gebetet hatte, erreichte nichts und der Mann, der nie gebetet hatte, erreichte innerhalb von achtzehn Stunden alles.

Was ist der **geheime Schlüssel**, um diese Geschichte zu verstehen? Lao Tzu hat ein Wort: **wu wei**. Es bedeutet: Handeln **ohne zu Handeln**. Es bedeutet: aktiv zu sein und innerlich unberührt „ohne handeln zu wollen“ zu sein. Das ist der geheime Schlüssel. Der Derwisch übertrieb es; er konnte nicht in der Mitte bleiben. Er hat es übertrieben und Übertreibung hat die gegenteilige Wirkung.

*\*In der Sprache der Sufi-Derwische ist „Ziqra“: eine **innere geistige Erinnerung** an das Göttliche oder ein **Moment der spirituellen Erkenntnis** oder göttlichen Gegenwart*

Arrangement/Übersetzung; Shimananda, 25. Mai 2025  
Osho Tao\_3\_Treasures\_2\_07; **Tree groove** - Sufi Story! S90



Osho Tao\_3\_Treasures\_2\_07; **Tree groove** - Sufi Story! S90

The other night I was reading a **Sufi story**— I loved it, I rejoiced in it, it was sheer beauty, and I would like to share it with you. It happened that a **Sufi dervish**, in search of God, was wandering from one country to another. He came across many teachers but nobody could satisfy him; nowhere could he find a place where he could surrender his heart. Disappointed, despondent, he decided to move into the forest and to be alone; to listen to the inner master and to forget about outer masters. He came across a beautiful oak grove. Many oak trees, old, ancient, had made a grove— their branches were entangled with each other in such a way that there was a natural protection from the rain, from the sun and from the elements of nature. And nearby was a lake. The grove was very silent and it was so deep in the forest that nobody ever passed by it. The Sufi went into it, he loved it, the place had a charm of its own. He started meditating there. Once a week for a few hours he would move out and go to the nearest village to procure some food, and then for seven days he would be lost in his meditation. Sufis continuously repeat the name of God, 'Allah'. The mantra of the Mohammedans means: 'There is no God but God', but Sufis have cut it down to a single word, 'Allah' or 'God', because they say it is possible that some day you may die when you are just in the middle of repeating the mantra. If you are repeating the mantra and you die just in the middle of it, you would have said: 'There is no God', so you die an atheist. At the last moment you don't bear witness to the Divine; on the contrary, you die in a negativity. So they say that it is dangerous, and they don't repeat the Mohammedan mantra in its complete form, they simply repeat 'Allah, Allah, Allah' so that at the last moment their heart is filled, their breath is filled with the name of Allah, with the remembrance of him.

That's what they call ziqra. The Sufi chanted his mantra— 'Allah, Allah, Allah'— for months. He started feeling very calm and quiet and cool and collected. It was so silent around the grove, so peaceful, and the same peace started filling him inside, in the interior-most parts of his being: But he was not happy. It was not enough. Enlightenment, nirvana, was yet far away. Years passed and the grove became almost a sacred spot. Luxuriant growth happened to the oak trees, suddenly they became as if young again, with new foliage, and the whole grove was filled with beauty— but there was sadness in the heart of the Sufi. But he waited, and he did whatsoever could be done: he was continuously filled with prayer, meditation. Eighteen years passed, but he was as far from nirvana as ever. Of course he was now peaceful and silent— but yet not blissful. Something had dissolved but nothing had descended; something had left, he was empty, and emptiness of course is silent— but he was not filled. The emptiness had remained emptiness and now there was nothing more to do. One dark night, in the middle of the night, suddenly a suspicion arose in his mind, a doubt came because eighteen years is a very long time and he had put all his effort, all his being into it, he had not held anything back, so if it had not happened now then it seemed it would never ever happen. A **doubt** arose. He started thinking: Is it possible that this oak grove is not allowing my prayers to go out as it is not allowing rains and sun to come in? The foliage is so thick, maybe my prayers reach only to the underside of the leaves and they don't go beyond, so God has not heard me. As the sun can never penetrate this grove, maybe my prayers have not penetrated the outer cosmos. This grove has been an exploiter, a bloodsucker. He became so afraid of the grove that he simply escaped from it in the middle of the dark night. But at that very moment, miles away from the grove, on the road a beggar was passing, going from one town to another. Suddenly, from out of the blue, a deep urge came into him to go into the forest.

He resisted the urge, it was dangerous, the forest was filled with wild animals and there was no point in going into it because he had to reach the other village by the morning, and half the journey was yet incomplete. For what should he go into the forest? But it was as if something had started pulling him, he was helpless, he could not do anything. He started running into the forest as if mad and sometimes he would think: What am I doing? But the body was moving on its own, he was no more the master. He wanted to escape, it was absolutely dangerous, he was afraid, trembling— but helpless. But when he reached near the grove, then he understood. A subtle call was coming from the grove: Come to me! It was not audible to the outer ears, but something in him could hear it. And the grove was unbelievable! The whole forest was filled with darkness but the grove was glowing with a subtle blue light. It was almost as if it was of another world, as if a buddha was sitting underneath the trees, as if somebody had become enlightened underneath them, and the light of enlightenment and the peace and bliss of nirvana was spreading all around. He felt subtle ripples all around the grove— a magnetic field. Now the fear disappeared. He entered the grove, and just by entering, he was transformed, he became totally a new person. He could not believe himself: he was just an ordinary man, neither particularly good nor particularly bad, just an ordinary plain man. Deep in the confusions of ordinary life, deep in the troubles of ordinary life, neither a theist nor an atheist... in fact he had never thought about God in particular, he had never taken any decision about religion, he had been really indifferent to it. Life had so many problems and he was very much in it... but suddenly, entering the grove, he was caught in a whirlwind.

He sat underneath the tree, and he couldn't believe it— he had never used this posture before, he was sitting like a Sufi Dervish. And then a stirring started in his being— the innermost core of his being was stirred, and a sound started rising. He couldn't believe what was happening, it was unbeliev-able. Then a sound burst upon him which he could not recognize, but by and by as things settled and the excitement was gone, he could hear the sound, the nebulous sound became clear; the **form-less took the form** and now he could hear— it was nothing but 'Allah, Allah', and he was repeating it in spite of himself. He was not doing it, he was not the doer, he could only bear witness to it— it **was happening**. It was as if he was just the shore of some cosmic ocean and tidal waves were coming and splashing all over him— 'Allah, Allah, Allah'— a tide of the ocean shattering on the shore; he was just the shore. Bathed, transmuted, a million times he died and was reborn in that night. For eighteen years the dervish had remained there and nothing had happened, and in eighteen hours the beggar was a Buddha— and he had not done a thing.

I love the story. Lao Tzu would have loved it, Lao Tzu would have understood it. What is the secret of this? It looks a little irrational: the man who had been praying for eighteen years attained nothing and the man who had never prayed attained everything within eighteen hours. What is the secret key to understand this story? Lao Tzu has a word. The word is wu wei. It means: action without action. It means: action like no-action. It means: being active and not being active together. That is the secret key. The dervish was overdoing it; he could not maintain himself in the middle. He overdid it, and overdoing is always undoing.